

**Meinfried Jetzschke, Supervision – Schule – Religion.
Religionslehrerinnen und Religionslehrer wirkungsvoll
unterstützen, Neukirchen-Vluyn, Neukirchener Verlag 2006, ISBN 3-
7887-2125-1, € 19,90.**

Zu besprechen ist ein formal und inhaltlich ungewöhnliches Buch – inhaltlich ungewöhnlich, weil es exemplarisch eine Supervisions-Sequenz protokolliert und reflektiert, formal ungewöhnlich, weil es durch Grafiken, Protokoll-Sequenzen, Reflexionen und Theoriereferat eine Fülle anregender Überlegungen zusammenträgt, ohne diese in ein systematisches Korsett zu zwingen. Roter Faden des Buches ist die Frage, wie Supervision für Religionslehrerinnen und -lehrer aussehen und was sie bewirken kann.

Zugrunde liegt dem flüssig geschriebenen Werk zum einen die Abschlussarbeit des Autors im Rahmen seiner Supervisionsausbildung, zum anderen dessen Doktorarbeit, die 2006 vom Fachbereich Evangelische Theologie (Fakultät für Kulturwissenschaften) der Universität Paderborn angenommen wurde. Die beiden Gutachter, der Religionspädagoge Prof. Dr. Harald Schroeter-Wittke und der Poimeniker Prof. Dr. Michael Klessmann, steuern jeweils Geleitworte bei, die präzise benennen, was von diesem Buch zu erwarten ist: ein ansonsten (viel zu) selten gewählter Einblick in den Prozess einer Supervision, Sensibilisierung für Notwendigkeit und Potenzial der Supervision an Lehrerinnen und Lehrern und ein Exempel für den sachgemäß reflektierten Umgang mit dem Faktor „Religion“ in Supervisions-Prozessen.

Nach *Geleitworten (IX-XIV)* und *Einleitung (1-8)* erhellt *Kapitel I (9-28)* im Ausgang von einer „Schlüsselgeschichte“ die Motive zur Abfassung dieses Buches. *Kapitel II (29-50)* beschreibt anschaulich das „Beratungsformat ‚Supervision‘“, insbesondere auch die Techniken, die dabei zum Einsatz kommen.

Die *Kapitel III bis XII,1 (51-203)* bilden das Corpus des Buches und dokumentieren insgesamt sechzehn Supervisions-Sitzungen: Eingangs wird jeweils ein Transkript geboten, dann die Reflexion der Gesprächssequenz aus der Sicht des Supervisors, und schließlich erfolgt die Theoretisierung eines der im Gespräch berührten Themen – das Spektrum reicht vom ‚Umgang mit Redundanzen bzw. „Systemschleifen“ über ‚narrative Theologie‘ bis zur ‚Wirkung sog. Gotteskonstrukte in der Deutung der eigenen Lebensgeschichte‘. *Kapitel XII,2 (203-219)* bietet ein Fazit, dass auf zweierlei abhebt: „Religion“ spiele im System Religionsunterricht „als individuelles Gotteskonstrukt des/der Unterrichtenden und der Unterrichteten [...], als Gegenstand [...] und als didaktisch reflektierte gelehrte Religion“ „eine, wenn nicht die entscheidende Rolle“ (211). Und: Supervision sei ein geeignetes Instrument, um die „religiöse Selbstkompetenz“ der Religionslehrer/innen zu stärken (214). Beides ist plausibel – auch wenn der *eine* hier dokumentierte Fall aus methodischen Gründen solche *allgemeinen* Schlussfolgerungen nicht zu tragen vermag.

Kurz: ein eigenwilliges, von der wechselvollen Biografie des Autors inspiriertes Buch, das die aufstrebende Religionslehrer-Forschung um eine ungewohnte Facette bereichert und eindrücklich effektive Unterstützungssysteme für Religionslehrer/innen anmahnt.

Bernd Schröder